

Konferenz für Kirchenmusik I Ausgabe 2 - 2015

# ***KLANGGUT***

Eine Zeitschrift zur Kirchenmusik in Sachsen



Markus Leidenberger - Kirchenmusik, eine Buchstabierung

Markus Mütze - Wir brauchen gute Regeln

Ekkehard Hübler - Ich will Impulse geben

Kirchenmusikertage in Colditz - ein Rückblick

100 Jahre Lutherkantorei Radebeul

Eine Orgelfahrt in Mittelsachsen

Seite 3	Seite 25
Editorial	... als Einheit präsentieren
Seite 4	<i>ein Gespräch mit Dr. Katrin Bemmann</i>
Kirchenmusik - eine Buchstabierung	Seite 27
<i>von LKMD Markus Leidenberger</i>	Kirchenchorwerk
Seite 9	<i>ein Dank an KMD i.R. Christian Drechsler</i>
Wir brauchen gute Regeln!	Seite 29
<i>Markus Mütze, neuer Vorsitzender des VEKM</i>	Jugendmusik - Landesgartenschau
Seite 12	Seite 32
Ich möchte Impulse geben!	Informationen aus der Hochschule
<i>Ekkehard Hübler, neuer Landesobmann des Kirchenchorwerkes</i>	Seite 33
Seite 18	Orgelfahrt in Mittelsachsen
Kirchenmusikertage Colditz	Seite 36
<i>ein Rückblick von Andreas Kastl</i>	Buchtipps - Orgelbauer Kreutzbach
Seite 21	Seite 38
100 Jahre Lutherkantorei Radebeul	Herausgeber - Anschriften
Seite 23	
Informationen aus der SPM	

*Hinweise zur Mitarbeit:*

Manuskripte und Bilder sind bitte auf elektronischem Wege oder auf Datenträger an die Redaktionsadresse zu senden (Bitte auf ausreichende Qualität achten). Ein Anspruch auf Abdruck unverlangt eingesandter Manuskripte, Literaturbesprechung etc. besteht nicht. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Kein Anspruch auf Rücksendung. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Die Artikel geben die Meinung der Verfasser wieder, nicht zwangsläufig die der Redaktion. **Umschlagfoto:** Fischer-Kramer Orgel in Markkleeberg

KLANGGUT

Zeitschrift zur Kirchenmusik  
in Sachsen und Mitteilungsblatt  
Ausgabe 2 / 2015

HERAUSGEBER

Konferenz für Kirchenmusik  
Leitung: LKMD M. Leidenberger

KONZEPT, REDAKTION, SATZ  
KMD Jens Petzl

DRUCK

Wir machen Druck

REDAKTIONSSCHLUSS  
für die Ausgabe 1-2016  
31. März 2016

## **Liebe Leserin, lieber Leser**

„Man müsste Klavier spielen können, wer Klavier spielt, hat Glück bei den Frau´n“, so sang Johannes Heesters jahrzehntelang ins Mikrofon. Ob das wirklich so ist, jeder mag das selbst beurteilen. Das Klavierspiel wirklich Glücksmomente hervorrufen kann beweist ein bemerkenswertes Projekt der französischen Eisenbahn.

Ein wahrscheinlich sehr ungewöhnlicher Beamter kam auf die Idee, in französischen Großbahnhöfen Pianos aufzustellen, an denen jeder spielen kann. Ziel des Ganzen, die Atmosphäre auf den Bahnhöfen solle entspannter werden. Allen Unkenrufen zum Trotz, die Klaviere werden nicht lange heil bleiben, ist das Projekt ein voller Erfolg. Menschen bleiben stehen, hören zu, kommen ins Gespräch, entspannen sich - ein kleines Glück in ungewohnter Umgebung. Wer sich akustisch überzeugen möchte, bitte: man gebe bei einer bekannten Videoplattform nur „Klavier im Bahnhof“ ein und man wird erstaunt sein, was da so alles zu hören ist. Sicher, manch einer produziert sich auch gern. Warum eigentlich nicht? Man darf mit seinem Spiel jedoch kein Geld verdienen. Der berühmte „Hut“ ist nicht erlaubt. Damit die Musik jedoch nicht immer an einer Stelle erklingt, werden die Instrumente regelmäßig an anderen Orten im Bahnhof platziert.

Nun mag jemand einwenden, mit Musik werden wir ja immer und überall berieselt oder beschallt. Doch es scheint wohl ein großer Unterschied zu sein, ob da nur was klingt, oder ob da Musik gemacht wird. Abgesehen davon kommen so viele Menschen mit Musik einmal hautnah in Berührung. Die Absicht des Ganzen ist wohl erreicht: Musik macht, und wenn auch nur für den Moment, glücklichere, freundlichere Menschen, die anfangen zu lächeln.

Na ja, warum das hier in „Klanggut“ ? Zunächst die Erkenntnis, Musik muss an die Öffentlichkeit, auch unsere Musik. Dafür bieten die kommenden Wochen beste Gelegenheit. Wenn Posaunenchor auf Weihnachtsmärkten oder vom Turm blasen, Kurrenden durch Strassen ziehen (das gibt es noch!), Krankenhäuser und Altenheime von Kantorein besungen werden - dann ist dies auch für viele Besinnung, Beglückung, Lebensverbesserung. Vielleicht kommen in diesem Jahr auch Wohnstätten von Flüchtlingen auf´s Programm. Der Musik traue ich zu, dass sie mehr vermag als wir meinen. Zum Schluss noch eine kleine Denkaufgabe. Wo würden Sie ein Klavier aufstellen? Bei uns in Rochlitz wurde der Bahnhof nach der Wende stillgelegt. Aber mindestens einen guten Platz wüsste ich dennoch für meine Stadt - Sie auch für die Ihre? Im Namen der Herausgeber grüße ich sie herzlich!

*Ihr Jens Petzl*

## Kirchenmusik - eine Buchstabierung

von LKMD Markus Leidenberger

K I R C H E N M U S I K  
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12



LKMD Markus Leidenberger

Die Kirchenmusik steht und wächst wie ein Baum und gleichzeitig ist sie unentwegt bewegt, wie Wellen im scheinbar endlosen Meer. Es kann gut tun von Zeit zu Zeit das Wort „Kirchenmusik“ zu buchstabieren. Dies kann so gut tun, wie es gut tut, einen Baum zu meditieren oder einen Blick auf die Wellen im scheinbar endlosen Meer zu werfen, zumal wenn Kirchenmusik unser Lebensthema oder

wenigstens eines unserer wichtigsten Lebensthemen ist.

Das Wort Kirchenmusik besteht aus zwei zweisilbigen Wörtern mit insgesamt zwölf Buchstaben. Das Wort hat sich fest in unserem Leben verankert. Schauen wir ein bisschen in die Buchstaben dieses uns so selbstverständlichen Wortes hinein. Für was können diese Buchstaben stehen? Was assoziieren wir mit ihnen in diesem Wort? Jeder Kirchenmusiker, jede Kirchenmusikerin hat dazu eine Beziehung. Alle Kirchenmitglieder haben eine Ahnung und Meinung dazu und selbst viele Außenstehende werden auf das Wort in bestimmter Weise reagieren, auf dieses Wort Kirchenmusik so oder so gestimmt sein.

Zwölf Buchstaben sind wie zwölf Tore zu dem einen Wort, zwölf Aussagen zum Ganzen. Zwölf ist eine runde Zahl, umfassend für einen Sinn stehend, wie die zwölf Apostel – jeder mit eigenem Charakter, aber mit dem gemeinsamen Ziel, das Wort des einen Herrn zu verbreiten. Irgendwie sind die beiden Teilwörter Kirchen und Musik im Laufe der Jahrzehnte und Jahrhunderte zu einem

Wort verschmolzen. Sie gehören zusammen. Und sie sind miteinander in sich abgeschlossen durch das Spiegelbild der ersten beiden Buchstaben Ki zu den letzten beiden Buchstaben ik. Kirchenmusik ist also eine eindeutige, geklärte und runde Sache?

Die derzeitigen Fragen nach dem und Anfragen an das Berufsbild des Kirchenmusikers in Vergangenheit, Gegenwart und vor allem Zukunft sprechen eine andere Sprache. Schon zu Zeiten meines eigenen Studiums Ende der 70iger, Anfang der 80iger Jahre des letzten Jahrhunderts sah man die Kirchenmusik in der Krise. Schon zu dem Zeitpunkt war es den Vätern des (Wieder-)Aufbaus des kirchenmusikalischen Berufsstandes deutlich geworden, dass es nicht gelungen war, all ihre Ideale umzusetzen, den Kirchenmusiker und die Kirchenmusik in ganzer Breite zu einem dem Pfarrer oder dem Oberstudienrat der Schulen gleichwertigen Beruf zu entwickeln. Viele Stellen blieben im Teilzeitbeschäftigungsverhältnis stecken und die weltliche Musikentwicklung hatte sich von der Kirchenmusik in populären wie avantgardistischen Bereichen weitgehend abgekoppelt, unabhängig und selbstständig weiter entwickelt. Das war schon unter meinen Lehrern deutlich. Man entdeckte hier und da die Kirchenmusik in der Krise, so wie das heute, mit zum Teil gleichen, zum Teil leicht geänderten Sichtweisen,

immer noch der Fall ist. Die Krise gehört zur Kirchenmusik. Wenn wir das nicht in den Blick nehmen, haben wir unser Mediations-Wort noch nicht richtig gelesen. Die Buchstaben 1, 3, 2, 10, 6 des Wortes Kirchenmusik bergen das Wort Krise schon in sich und bilden es mit ab.

Wer Kirchenmusik sagt, sagt auch Kires. Variationsgewandte Musiker sind somit durch Umstellung der Reihenfolge schnell bei der Krise angekommen. Der Urkantor Johann Walter war darauf bedacht, wie eine Kirchenmusik im Sinne Luthers aufzubauen sei und der Erzkantor Johann Sebastian Bach suchte immer noch nach einer regulierten Kirchenmusik. 800 Jahre Thomaner und Kruzianer zeigen uns deutlich die Höhen und Tiefen, die Wellen der Kirchenmusik in weltlichen und geistlichen Krisen, und doch stehen sie da als Chöre, Zeiten überdauernd, wie der zu meditierende Baum oder die zur Betrachtung anregenden Wellen im scheinbar endlosen Meer. Begrüßen wir also die Krise in der Kirchenmusik als entscheidende Wendung, die es in der Geschichte immer wieder gegeben hat und die jeder Generation wieder neu als Aufgabe gegeben ist. Begrüßen wir sie und leugnen sie nicht, so werden wir sie richtig wahrnehmen und gut einordnen, nicht überschätzen, aber ihre Warnzeichen beachten und sie dadurch je neu überwinden.

## *Kirchenmusik*

Der Kantor ist der Vorsänger und Chorleiter der Gemeinde, welcher auch die Königin der Instrumente spielt. Der Doppelberuf wird weitgehend nicht mehr als Doppelberuf wahrgenommen. Im Gegenteil, die Vielseitigkeit der Anforderungen des Kirchenmusiklers wird weit weiter gehandelt. Neben der Musik der Jahrhunderte tritt die stilistische Vielfalt der Gegenwartsmusik. Neben den handwerklichen bis künstlerischen Anforderungen treten ausdifferenzierte pädagogische und organisatorische Aufgaben. Musikmanagement, Musikvermittlung und Fundraising gehören zum Alltag des Berufes. Manche verstehen die Königin nicht mehr als solche, sondern wünschen, dass sie zurücktritt und weniger als eine Gleiche unter Gleichen im instrumentalen kirchlichen Sektor wird.

## *KIirchenmusik*

Kirchenmusik braucht Initiativen, welche einerseits im Sinne des „das Gute behaltet“ die Traditionen in die Zukunft fortschreiben, und andere Initiativen, welche Irritationen und Befremden hervorrufen. Kunst war schon immer schön und/oder befremdlich. Kirchenmusik, welche immer nur schön und wie gewohnt ist, bleibt bequem und kann kaum das neue Lied vom Kreuz sein. Initiativen zur Irritation sind für die Kirchenmusik wichtig, damit wir nicht im Museum der Vergangenheit oder im soft-pop der Gegenwart einschlafen.

## *KiRchenmusik*

Kirchenmusik lebt vom Raum. Sie füllt und erfüllt die Kirchen mit lebendigem Klang. Sie gibt dem theologischen, geistlich-geistigen Denken und Leben Platz und Zeit. Sie ist ein Raum für die Fleischwerdung des Wortes.

## *KirChenmusik*

Das Singen in Chören, in vokalen oder instrumentalen Gruppen, ist nach wie vor beliebt. Ob der große umfassende, der Mehrgenerationenchor, der Chor in den man sich einfügt und dem man sich anpasst, wirklich vom Milieuchor, vom derzeit beliebten kleinen Ensemble nur ergänzt oder gar abgelöst wird, wird die Zukunft zeigen. Beide Formationen haben ihre Berechtigung. Allerdings ist zu beobachten, dass sich die Ansicht verbreitet, ein Chor müsse zu einem passen schon bevor man bereit ist, sich in ihn einzufügen.

### *KircH*enmusik

Das Hören auf das Heilige kommt nicht von allein. Diese religiöse Grundhaltung will geübt sein. Sie gehört zum Wesentlichen des Glaubens. Die Fähigkeit die Heilige Schrift ins Heute zu hören, gehört zum christlichen Leben. Kirchenmusik hilft uns, auf das zu hören, was uns mit Gott verbindet und an ihn bindet.

### *Kirch*Enmusik

Was Kirchenmusik ist, war durch die Jahrhunderte in Entwicklung und wird in Entwicklung bleiben. Sie ist eine Musik ernsten Charakters, insofern sie den Ernst des Glaubens und die existentiellen Fragen des Lebens behandelt und begleitet. Die eindeutige Erkennbarkeit von Kirchenmusik ist nicht gegeben, jedoch sollte sie ein Einfallstor für Glaubenserlebnisse sein können. Dazu hilft – auch bei fröhlicher Musik – der ernste Charakter, welcher sie aus der Alltagsmusik heraushebt.

### *Kirche*Nmusik

Kirchenmusik ist die in Noten gefasste Nabelschnur zur Mutter Kirche. Viele Lieder und Musikwerke der Kirche fördern die Verankerung in der Gemeinschaft der Gläubigen über Generationen, Sprachen und Orte hinweg. Sie ist notwendig in Zeiten des Lobens und Dankens. Sie ist ein Halt in Zeiten des Klagens und der Trauer. Sie bleibt notwendig, denn ohne Musik ist der Glaube arm.

### *Kirchen*Musik

Musik vollzieht sich immer für und mit Menschen. Die Kirchenmusik ist für beide Zielrichtungen da. Wie sich in der heutigen Gesellschaft die Waage finden lässt zwischen Mitmachmusik und Zuhörmusik, bleibt offen. Beides ist Moden unterworfen. In jeder Zeit wurde neu beschrieben, was moderne Musik sei. Wie bei Vielem am Beginn des 21. Jahrhunderts, ist derzeit nicht klar, was moderne Kirchenmusik sei. Vielleicht sind die Jahre schon vorbei, in denen die Beschäftigung mit Alter Musik modern war, vielleicht dauern sie noch an. Manche verstehen unter moderner Kirchenmusik etwas ganz anderes, als andere Leute. Die Diversität der möglichen Stile bedeutet eine musikalische Sprachverwirrung gleich dem Turmbau zu Babel – oder ist ein Zeichen des Aufbruchs in eine neue Zeit.



### *Kirchenm***U***sik*

Unterrichten und unterrichtet werden gehört zum kirchenmusikalischen Berufsbild. Ein pädagogisches Gespür – ob vorhanden oder nicht – wird von jedem Kantor oder Organisten erwartet. Kein Kantor kann eine Chorprobe halten, ohne in gewisser Weise die Sänger zu unterrichten. Möglichst viele Organisten sollten Schüler haben. Für den Fortbestand der Kirchenmusik ist das unerlässlich. Wer Unterricht und Unterhaltung zusammen bringen kann, der kann sich Künstler nennen.

### *Kirchenmu***S***ik*

Singen und Sagen sind die Aufgaben der Kirchenmusik. In Sachsen spricht man dabei von Verkündigung. Wenn soziale Arbeit singend und spielend geht, ist das kein schlechter Ansatz für kirchenmusikalisches Tun in der Gemeinde. Man möge das aber recht verstehen: Das kirchenmusikalische Spiel ist keine banale Spielerei, sondern eine gehobene Sprache. Das ernst genommene Spiel ist etwas sehr Menschliches und zugleich zutiefst Heiteres.

### *Kirchenmus***I***k*

Unser Weg in der Kirchenmusik muss ein Weg sein, der uns von der reinen Instrumentalisierung und der engen Isolation weg führt. Die Inthronisation der Kirchenmusik kann neu belebt werden, als Brücke zwischen Himmel und Erde, als Brücke über theologische und ideologische Grenzen hinweg, als Band der Individuen und Individualisten untereinander zur fröhlichen Gemeinschaft der Kinder Gottes.

### *Kirchenmusi***K**

Kirchenmusik ist eine Form der Kommunikation, die dem Kleinglauben wehrt. Sie ist ein positiver Kitt, der in der Kirche hart aufeinander treffende Kritiker abfedert und zueinander bringt. Kirchenmusik kann auf jeder Qualitätsstufe als Kunst verstanden werden, die dem Leben dient. Arbeiten wir weiter daran. Denn da wo Kirchen auf Musik treffen, sich mit Musik verbinden, weitet sich das enge, nasale N der Kirchen zum raumgreifenden, klangvollen M der Musik. Gemeinsam können sie ein gut klingendes, Zeugnis geben, ein erfülltes Leben bewirken. Gemeinsam sind sie ein starkes Team und bilden ein Wort: Kirchenmusik.

Meine Empfehlung: Buchstabieren Sie Ihre Kirchenmusik selbst neu, damit Sie aussagefähig sind, wenn man Sie nach Ihrer Überzeugung fragt.



## Wir brauchen gute Regeln!



Markus Mütze

*Lieber Markus Mütze, Du bist zum neuen Vorsitzenden des VEKM Sachsen gewählt, herzlichen Glückwunsch dazu. Es wäre gut, wenn wir am Anfang des Gespräches etwas über Deine Biographie erfahren könnten.*

Vielen Dank für die Glückwünsche, die ich gern annehme. Zu meiner Person, geboren bin ich 1982 in Riesa. Mein Vater war Berufsmusiker und so bin ich mit Musik schon sehr früh in Berührung gekommen. In Cottbus wuchs ich auf und besuchte mit 4 Jahren den Spatzenchor bei Kantor Wilfried Wilke. Ich habe dann im Laufe meiner Kindheit und Jugend alle Stationen der Cottbuser

Kirchenmusik durchlaufen, Kurrende, Jugendchor, Kantorei und Kammerchor. Das wurde meine musikalische, auch menschliche Heimat. Ich kam mit vielerlei Kirchenmusik in Berührung und habe das quasi aufgesogen. Besonders attraktiv waren die Chorreisen. Noch heute speist sich mein Freundeskreis besonders aus dieser Zeit. Ich hatte auch Gesangs- und Klavierunterricht am Cottbuser Konservatorium.

Nach dem Abitur war ich in meiner Berufswahl recht unschlüssig. Technik interessierte mich und ich war Sportbegeistert. Musik war mein Hobby... und stand eigentlich nicht auf dem Plan. Schlussendlich habe ich mich entschieden Kantor zu werden, wobei dies für mich auch eine bewusste geistliche Entscheidung war, für Jesus Christus in einen für mich geeigneten Dienst zu treten. Ich würde das als meine persönliche Berufung bezeichnen.

*Für Dich stand fest: ich werde Kantor. Du hast dann an der Hochschule in Dresden studiert.*

Nach meinem Zivildienst bewarb ich mich bewusst in Dresden. Nach bestandener Aufnahmeprüfung begann mein Studium in der Ära von Prof. Dr. Christfried Brödel. 2010 bekam ich dann mein Kirchenmusikerdiplom und begann meinen Dienst in Radeburg. In dieser Gemeinde hatte

ich schon Vertretungsdienste geleistet und so war der Anschluss hier für mich eine perfekte Sache. Radeburg ist ländlich geprägt und im Laufe der Jahre ist die Arbeit in guter Weise stetig gewachsen. Als Familie, meine Frau ist auch Kantorin, mit unseren zwei Kindern leben wir nun in Großröhrsdorf.

*Junge Kollegen finden eher selten den Weg in die Verbandsarbeit des VEKM. Bei Dir war das anders, weshalb?*

Kirche und Glauben sind für mich entscheidende Dinge. Wenn wir andere Menschen erreichen wollen, dann müssen wir glaubwürdig agieren. Mich hat schon immer die Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit beschäftigt. Mitunter bekam ich auch schon in meiner Cottbuser Zeit von diesen Problemen etwas mit. Spannungen zwischen Mitarbeitern kann man auf die Dauer nicht unter der Decke halten. Die Gemeinde spürt und merkt dies und leidet mit. Auch in meiner Stelle ist mir da manches nicht erspart geblieben. Diese Zeiten sind aber vorbei.

Du hast ja regelmäßig im vierten Studienjahr unter den Studenten den VEKM vorgestellt und Probleme des Berufsbeginns mit uns besprochen. Das hat mich interessiert, aber noch nicht dazu bewogen aktiv zu werden.

Der eigentliche Anstoß war die Gründung des „Netzwerkes“ im Rahmen einer Podiumsdiskussion zum

60jährigen Bestehen der Dresdner Hochschule für Kirchenmusik. Dort habe ich mich engagiert, nicht zuletzt auch deshalb, weil es ein überschaubares und zeitlich begrenztes Engagement war. Das Studium ließ mir auch nicht mehr Zeit zu.

Das Netzwerk war nicht nur eine Ideenwerkstatt, sondern hat mir auch gezeigt, wie man Interessen formuliert und vertritt. Wir haben ohne Grenzen gedacht. Wir wollten auch keine „Frustbenennungsstelle“ sein. Reinhard John hat mich dort ob seiner Sachlichkeit und Beharrlichkeit beeindruckt. Im Netzwerk war ich dann damit beauftragt, den Kontakt zum VEKM zu halten. So war ich schon mit etlichen Leuten aus dem VEKM vertraut und kannte die Arbeit des Verbandes.

Mir wurde aber bewusst, das ich an diesen Dingen weiterarbeiten möchte. Es standen Vorstandswahlen des VEKM an und ich bin in den Verband eingetreten, um mitzuarbeiten. So habe ich kandidiert und wurde in den Vorstand gewählt.

*Ich habe Dich im Vorstand als einen aktiven Menschen erlebt, der auch unkonventionell denkt und an sachgerechten Lösungen interessiert ist. Du bist streitbar, aber auch kompromissfähig. Welche Aufgaben willst Du als Vorsitzender angehen?*

Zunächst finde ich es wichtig, dass wir unsere Arbeit, egal wo und wer sie tut auf ein gemeinsames Ziel

ausrichten, nämlich Christus zu verkündigen. Dafür brauchen alle im Dienst stehenden, ein brauchbares und von allen akzeptiertes Regularium, welches uns fordert, fördert und schützt.

Ich glaube, dass dieses Regularium ständig, mitunter auch konfliktreich, bearbeitet werden muss, damit wir den sich ständig ändernden Gegebenheiten halbwegs gerecht werden können. So ein Regularium fällt nicht vom Himmel und ist auch nicht für die Ewigkeit gemacht.

Ich meine, wir als Kirchenmusiker sollten uns selbstbewusst in die Prozesse einbringen und diese beeinflussen. Wir haben im kirchlichen Raum kaum eine wirkliche Konfliktkultur. Wer eine Forderung formuliert muss sie begründen, aber man hat oft das Gefühl, das „fordern“ an sich schon ein ungeliebtes Wort im kirchlichen Bereich ist. Alle haben nicht nur einen Auftrag, sondern genauso haben sie Interessen und vieles geht auch „nach Brot“.

Mir liegt besonders daran, an diesen Regularien im Interesse der Kolleginnen und Kollegen, also unseres Berufsstandes zu arbeiten.

*Wie sieht das aber nun konkret aus?*

Also, es gibt einige Themen, die wir ja schon seit Jahren versuchen voranzutreiben. Vereinsintern wäre das die Gewinnung von Mitgliedern und z.B. Kandidaten für den Vorstand - Neuwahl im nächsten Jahr.

Weiterhin wollen wir Mitgliedern im Konfliktfall helfen. Unsere Präsenz in den Köpfen und Herzen der Kolleginnen und Kollegen wollen und müssen wir erhöhen.

Als große Aufgabe sehe ich die Fragen im Zusammenhang mit der Neugestaltung der Berufsbilder. Dort spielen viele Dinge hinein: Teilzeitanstellungen, Arbeitsbeschreibungen, Auslastungsfragen, Beteiligung an Entscheidungen etc., da kommt viel zusammen.

*Verbandsarbeit heißt zuallererst auch Zusammenarbeit mit anderen Verantwortungsträgern.*

Natürlich, der VEKM muss und wird weiterhin ein verlässlicher Ansprechpartner sein und bleiben. In dieser Hinsicht ist in den letzten Jahren manches erreicht worden. In der Konferenz für Kirchenmusik, im KMD Konvent hat der VEKM seine Vorstellungen einbringen können. Auch das Heft „Klanggut“ ist aus dieser Zusammenarbeit heraus entstanden. Auf dieser Schiene müssen wir weiter agieren. Andererseits hat der VEKM aber auch die besondere Aufgabe, in der Arbeitsrechtskommission die Interessen der Kolleginnen und Kollegen wahrzunehmen. Das wollen wir weiterhin engagiert tun.

*Lieber Markus, herzlichen Dank und alles Gute für die Arbeit als Vorsitzender des VEKM !*

Fragen: Jens Petz

## **Ich möchte Impulse geben!**

*Kantor Ekkehard Hübler - neuer Landesobmann des Kirchenchorwerkes Sachsen  
Fragen: Jens Petz*



Ekkehard Hübler

*Lieber Ekkehard Hübler, zunächst einen herzlichen Glückwunsch zur Wahl als Obmann des Sächsischen Kirchenchorwerkes. Wenn man so ein Amt antritt, braucht man eine Vorstellung von dem, was man gern erreichen möchte. Wie würden Sie Ihre grundsätzlichen Ziele für die nächsten Jahre beschreiben?*

Das Kirchenchorwerk hat die Aufgabe, das Singen in unseren Gemein-

den zu fördern. Gott sei Dank wird in unseren Gemeinden auf vielfältige Art gesungen und musiziert, sei es der Gemeindegesang im Gottesdienst, sei es das Singen in Kindergruppen, Jungen Gemeinden, Hauskreisen, Bibelstunden oder Rentnerkreisen, seien es neue oder alte Lieder. Die Kantoreien, Kurrenden, Jugend- oder Gospelchöre, die Lobpreisgruppen, Bands oder Projektchöre, alle stimmen in das Loblied Gottes ein.

Als Landesobmann möchte ich gern Impulse geben, dass wir gemeinsam und miteinander in unseren Gemeinden singen, dass das Singen uns im Lob Gottes verbindet und nicht etwa durch unterschiedliche musikalische Geschmäcker entzweit und das es frisch, lebendig und ansteckend geschieht.

*Wer sich die Satzung genau anschaut wird feststellen, dass die Aufgaben des Chorwerkes von konkreter fachlicher Betreuung der Chöre, über die Organisation von Chortreffen und der Herausgabe von Noten bis hin zu konzeptioneller Arbeit in Liturgie und Gottesdienst reicht. Wo sehen Sie besondere Schwerpunkte, die es anzupacken gilt.*

Hier ist ein ganzer Katalog an Aufgaben zu nennen, denen sich das Kirchenchorwerk stellen will: zuerst sind da zu nennen Impulse für das Gemeindesingen, alte Lieder sollen neu entdeckt werden (Weiterentwicklung von Cross-over-Projekten) und neue Lieder sollen der Gemeinde nahe gebracht werden.

Eine weitere wichtige Aufgabe ist die Förderung der Basisarbeit, insbesondere von kleinen Chören und deren Chorleitern. Gern möchte ich auch Impulse für das missionarische Wirken der Chöre geben. Dabei denke ich an Hilfen zur Gestaltung von Konzertprogrammen oder an ein Anachtsbuch für die Chorprobe.

Selbstverständlich soll die Singwochenarbeit weitergeführt und weiterentwickelt werden. Dazu müssen wir auch über neue Finanzierungsquellen nachdenken.

In der fachlichen Beratung der Chorleiter sind Fragen zur Altersstruktur der Chöre, Werbung neuer Sängerinnen und Sänger, Arbeitshilfen zur Probenmethodik oder zur Stimmbildung wichtige Themen. Ganz konkret sind wir im Moment mit den Vorbereitungen des 3. Sächs. Kurrendetages 2016 in Zwickau beschäftigt und freuen uns auf ein fröhliches, buntes Fest unter dem Motto „Mit Herz und Mund“. Ich bin sehr dankbar, dass ich an eine aktive Arbeit des Kirchenchorwerkes in den vergangenen Jahren anknüpfen kann

und hoffe, diese in guter Weise in Zusammenarbeit mit dem Werkrat weiterführen zu können.

*Die sächsische Kantoreilandschaft ist vielfältig. Kirchengemeinden haben Chöre in unterschiedlicher Größe und Leistungsfähigkeit. Gerade als Herausgeber von exemplarischen Notenausgaben kommt da dem Kirchenchorwerk eine hohe Verantwortung zu, prägen diese doch wesentlich das Repertoire vor allem für den Gottesdienst. Haben Sie sich vorgenommen stilistische Schwerpunkte zu setzen? Wie soll z.B. die zeitgenössische Musik gefördert werden, die doch oft ein Schattendasein fristet, wenn man sie nicht mit Populärmusik oder Gospel gleichsetzt? Ebenso stellt sich die Frage auch hinsichtlich der theologischen Ausrichtung der Chormusik.*

Ich denke, es ist ein großer Reichtum in der kirchenmusikalischen Landschaft unserer Landeskirche, dass wir ein vielfältiges Spektrum an Chören haben. Ebenso vielfältig ist das Angebot an Chorliteratur, welches auf dem Markt ist. Trotzdem wollen wir als Kirchenchorwerk gern mit der Herausgabe eigener Chorbücher das Singen in unseren Chören fördern. Zuletzt ist dies mit dem Sächs. Kinderchorbuch „Mein Herz ist bereit“ geschehen. Dabei versuchen wir, den unterschiedlichen Leistungsfähigkeiten der Chöre gerecht zu werden. Es ist uns wichtig, Erfahrungen aus der Praxis unserer

Kantorinnen und Kantoren aufzunehmen und Stücke aus der Praxis für die Praxis zu veröffentlichen.

Ebenso sehen wir uns in der Verantwortung, Namen aus der sächsischer Kirchenmusiktradition nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

Das musikalische Spektrum in dem sich kirchenmusikalische Arbeit bewegt hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten durch die Populärmusik und die Gospelmusik erweitert. Zeitgenössische, klassische Kirchenmusik hat es da oft schwer, wahrgenommen zu werden. Durch besondere Fördermöglichkeiten möchte das Kirchenchorwerk Anreize geben, zeitgenössische Kirchenmusik aufzuführen.

Wie das musikalische Spektrum in unseren Gemeinden vielfältig ist, so sind auch die theologischen Ausrichtungen in unseren Gemeinden vielfältig. Mit dem Medium der Musik gelingt es oft ganz wunderbar, hierbei Brücken zu bauen und zum Nachdenken und Reflektieren der gesungenen Texte einzuladen. Hier haben sowohl die Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker, wie auch die Pfarrerrinnen und Pfarrer eine wichtige Verantwortung, der sie am besten in einem guten Miteinander gerecht werden.

*Auch vor Sachsen macht die demographische Entwicklung nicht halt. Die Chöre werden "älteründ zumindest im ländlichen Bereich fehlt es an Nachwuchs. Andererseits gibt es im*

*großstädtischen Bereich durchaus beachtenswertes Wachstum. In gar nicht wenigen Chören engagieren sich Menschen ohne christliche Sozialisation, singen gern, aber ohne direkten gemeindlichen Bezug. Wie wollen Sie als Kirchenchorwerk diesen Sängerinnen und Sängern - oft sehr treue und verlässliche und gute Sängerinnen und Sänger - entgegenkommen und dafür sorgen, dass Interessierten sich kirchliche Chöre als Tätigkeitsfeld weiterhin oder vermehrt anbieten?*

Es ist wichtig, dass unsere Chöre offene Gruppen für alle interessierte Menschen, die Freude am Singen haben, sind. Jeder Chorleiter weiß, dass es oft gar nicht so einfach für neue Sängerinnen und Sänger ist, in eine Chorgemeinschaft hineinzufinden. Dort wo es gelingt, kann der Chor oft viel mehr sein als nur die gemeinsame Freude am Singen. Er kann Heimat bieten, soziale Kontakte herstellen, Seelsorge ermöglichen oder Glaubensstärkung sein.

Für Sängerinnen und Sänger ohne kirchliche Sozialisation ist dies oft kein Problem – sie finden über die Chöre oft leichter Kontakt zur Kirchgemeinde und sind auch offen für die christliche Botschaft. In den Kurrenden kommen ungetaufte Kinder mitunter zum ersten mal mit biblischen Geschichten in Kontakt. Hier haben die Gruppen einen wichtigen missionarischen Auftrag. Deshalb sollten wir auch als Gemein-



degruppe erkennbar sein und keine Scheu haben, etwa miteinander in der Probe oder vor einem Auftritt zu beten oder auf die Losung aus dem Herrnhuter Losungsbuch zu hören.

Sicher gibt es viele Möglichkeiten, für unsere Chöre zu werben um in der Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden. Die beste Werbung ist jedoch immer wieder die, wenn Kinder aus der Kurrende andere Kinder mitbringen, oder wenn Sängerinnen und Sänger aus unseren Chören Andere zum Mitsingen einladen.

*Unsere Landeskirche befindet sich in einem stetigen Strukturprozess. Der kirchenmusikalische Bereich kann davon ein Lied singen. Mancherorts geschieht Kooperation, wo die eigenen Kräfte nicht mehr ausreichen. Andernorts ist man stolz auf das Eigene, obwohl es keinem Anspruch mehr wirklich gerecht wird. In den letzten Jahren gab und gibt es eine Fülle von Notenliteratur in allen kirchenmusikalischen Bereichen, die sich in unterschiedlicher Qualität damit auseinandersetzt. Wie sieht das Kirchenchorwerk, der Landesobmann diese Problematik. Wie will das Kirchenchorwerk eine gute Qualität, vor allem auch im gottesdienstlichen Chorsingen weiter befördern.*

Die Strukturveränderungen in unserer Landeskirche in den letzten 20 Jahren haben auch zu einer veränderten Chorlandschaft geführt. Hatte in der Vergangenheit in der Regel jede Gemeinde ihren Kantor, ihren Kir-

chenchor und oft auch ihre Kurrende, ist dies heute nicht mehr selbstverständlich. Oft leitet ein Kirchenmusiker mehrere Chöre und ist für mehrere Gemeinden zuständig. Der Anteil der Laien, die einen Chor leiten ist gestiegen. Hier ist es eine wichtige Aufgabe des Kirchenchorwerkes, Weiterbildungsangebote für Chorleiter zu geben und ihnen Hilfen für Ihre Arbeit anzubieten. Dies tut das Kirchenchorwerk in enger Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle für Kirchenmusik, dem Landeskirchenmusikdirektor und der Fachbeauftragten für Chor- und Singarbeit in unserer Landeskirche. Auch die Kirchenmusikdirektoren, die in der Regel die Obleute der Kirchenbezirke für das Kirchenchorwerk sind, geben mit ihren Angeboten in den Konventen wichtige Impulse. Die in dem Heft „Kirchenmusik in Sachsen“ zusammengefassten Angebote geben davon Zeugnis. Weiterhin möchten wir gern die Reihe der Angebote für Singegottesdienste fortsetzen, die wir seit zwei Jahren begonnen haben und die eine gute Resonanz in der Landeskirche gefunden haben. Impulse für regionale Zusammenarbeit, etwa für ein Konzertprojekt, sind eine weitere Möglichkeit der Unterstützung. Wichtig ist, dass wir lernen, über den eigenen Kirchturm hinaus zu blicken und den Nachbarkirchturm nicht als Konkurrenten zu verstehen. Die hauptamtlichen Kirchenmusiker werden hier in Zukunft eine



wichtige Funktion in der Beratung und Unterstützung neben- und ehrenamtlicher Chorleiter haben.

*Kirchenchorwerk, das heißt auch das Singen der Gemeinde im Gottesdienst und anderswo zu fördern. Dazu braucht es vor allem auch gute Lieder, mit nachhaltigen Texten und singbaren Melodien und liturgisch verlässliche Formen. „Singt von Hoffnung“ wird in vielen Gemeinden benutzt, andere Gemeinde entwickeln ihre eigenen Liedmappen oder gleich eigene Liturgien. Kurz gefragt, brauchen wir - auch angesichts des neuen Gotteslobes - ein neues Gesangbuch?*

Natürlich brauchen wir früher oder später ein neues Gesangbuch. Es wäre ja schlimm, wenn die Geschichte des Kirchenliedes nicht weitergehen würde. Zu jeder Zeit, seit der Reformation, sind neue Lieder für die Gemeinde und für den Gottesdienst entstanden. Sie geben Zeugnis von der Frömmigkeit und den Glaubenserfahrungen der Menschen. Es ist wunderbar, wenn auch heute neue Lieder entstehen, die von den Erfahrungen der Menschen heute mit Gott Zeugnis geben. Es wird immer wieder spannend sein zu beobachten, welche Lieder sich in der Praxis in unseren Gemeinden durchsetzen und welche Lieder auch wieder ver-

schwinden werden. Auch dies ist eine Beobachtung, die es zu allen Zeiten gegeben hat.

*Lieber Ekkehard Hübler, was würden Sie sich, auch auf dem Hintergrund Ihrer langjährigen Erfahrung als Kirchenmusiker und Mitglied im Werkrat von der Kollegenschaft der Chorleiterinnen und Chorleiter, aber auch den Sängerinnen und Sängern für Ihre Arbeit wünschen?*

Die Arbeit vor Ort in den Chören der Gemeinden ist die Basis der Arbeit des Kirchenchorwerkes. Ich wünsche mir, dass diese Arbeit mit großer Freude geschehen kann, dass es einen regen Austausch zwischen den Kolleginnen und Kollegen und dem Kirchenchorwerk gibt, dass es keine Scheu gibt, Wünsche und Anregungen, aber auch Kritik zur Arbeit des Kirchenchorwerkes oder des neuen Landesobmannes zu äußern.

Als größter musikalischer Laienverband in Sachsen hat das Kirchenchorwerk eine wichtige Stimme, die es zum Dienst am Lob Gottes immer wieder erheben wird. Mit Gottes Hilfe möchte ich gern daran mitarbeiten.

*Für Ihre Arbeit sei Ihnen Gottes Segen, Geduld und Zuversicht gewünscht!*

## **Integration von Flüchtlingen**

### **Erklärung der Interessengemeinschaft Landeskulturverbände Sachsen<sup>1</sup>**

Wir sprechen als Interessengemeinschaft Landeskulturverbände Sachsen für ein Kulturland mit reicher kultureller Substanz, das nicht zuletzt durch jahrhundertelange Migrationsprozesse entstanden ist. Vor allem stehen wir für eine Kulturgesellschaft, auch stellvertretend für jene, die sich für Menschen in Not einsetzen und einen Geist der Humanität und Solidarität leben.

Kulturschaffende, Kulturpolitiker und Kulturinstitutionen stellen sich die Frage, welche Herausforderungen die Integration von Flüchtlingen für ihre Arbeit mit sich bringen und welche Aufgaben sich vor den Perspektiven wachsender Einwanderung stellen. Wir erachten es als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, Begegnungen, Austausch und Dialog zu ermöglichen und darüber hinaus die Teilhabe von Flüchtlingen am gesellschaftlichen Leben – im Sinne eines Gebens und Nehmens – zu ermöglichen. Wir ermutigen alle Kulturschaffenden, auch vor dem Hintergrund unserer demokratischen Verfassung, sich mit der Kraft von Kunst und Kultur einzubringen und im Sinne eines weltoffenen und toleranten Klimas in Sachsen Flagge zu zeigen.

Neben den Herausforderungen gilt es auch die Chancen von Zuwanderung für die eigene Gesellschaft klug und pragmatisch anzupacken. Damit aus Herausforderungen Chancen werden, treten wir dafür ein, dass Kulturpolitik als Gesellschaftspolitik fungiert. Dazu gehören kulturpolitische Diskussionen über Differenzen und Vielfalt in einer Einwanderungsgesellschaft. Dazu gehört auch, die Basis der sächsischen Kulturlandschaft in den Blick zu nehmen und das Potenzial breitenkulturellen Engagements genauso wie der freien Szenen zu nutzen. Denn Kultur ist auch Nachbarschaft, die eine Mensch-zu-Mensch-Begegnung ermöglicht und Teilhabe kreativ und unkompliziert vorleben kann.

Im Rahmen unserer Verbandsstrukturen werden wir uns mit aller Kraft dafür einsetzen, gegen menschenverachtende Einstellungen vorzugehen. Gemeinsam mit dem Kultursenat, der Kulturstiftung, der Staatsregierung, dem sächsischen Landtag, den Kulturräumen und vielen zivilgesellschaftlichen Akteuren treten wir für ein weltoffenes und tolerantes Sachsen ein.

Wir betrachten es als ein Gebot der Menschlichkeit, die genannten Herausforderungen anzunehmen, um den Chancen Raum und uns allen eine gemeinsame Perspektive zu geben.

IG Landeskulturverbände, 19. Oktober 2015 / Torsten Tannenber, Sprecher

---

<sup>1</sup>IG Landeskulturverbände Sachsen Filmverband e. V., LV Amateurtheater e. V., LV der Freien Theater e.V., LV der Kultur- und Kreativwirtschaft e.V., LV Sachsen im Deutschen Bibliotheksverband e. V., LV Soziokultur e. V., Sächsischer Kinder- und Jugendfilmdienst e. V., Sächsischer Künstlerbund e. V., Sächsischer Literaturred e. V., Sächsischer Museumsbund e.V., Sächsischer Musikrat e. V. IG Landeskulturverbände Sachsen, Sächsischer Musikrat e.V.,

## **Singen und Musizieren mit Jugendlichen**

*von Andreas Kastl, Kirchenmusiker mit Schwerpunkt Populärmusik  
im Kirchenbezirk Dresden Mitte*

Wie können wir auf das Lebensgefühl Jugendlicher reagieren und es aufgreifen? Wie können wir sie für Kirchenmusik begeistern? Und was können wir ihnen anbieten?

Mit diesen Fragen hatte LKMD Markus Leidenberger für den 24. – 26. August 2015 zur 3. Kirchenmusiktagung in die Landesmusikakademie auf Schloss Colditz eingeladen. Über 80 haupt- und nebenamtlich Tätige waren der Einladung gefolgt.

Ein Schwerpunkt der Tagung war Jazz-Pop-Chorsingen mit Juan M. V. Garcia. Er stellte Erfahrungen und Ideen aus seiner Arbeit vor und gab Impulse "von außen in doppelter Hinsicht: weder ist er Kirchenmusiker, noch studierter Chorleiter (er hat Jazzgesang und Arrangement studiert). Neben vielen Beispielen von Einsingübungen konnten alle ausprobieren, wie Beatboxen mit Mikrofon klingen und wie man als Chor in kurzer Zeit ohne Noten ein Popsongarrangement einstudieren kann (Stichwort: Head-Arrangement). Nach der Vorstellung unterschiedlichster Literatur zum Thema blieb der Eindruck, dass aus diesem Workshop alle etwas für die Arbeit mit verschiedensten Gruppen und Chören mitnehmen konnten.

Wie kann man mit einer Gruppe von Menschen Musik machen? Dazu gab es von Gaston Endmann vielfältige Anregungen. Neben Ideen zu Bodypercussion hatte er eine Vielzahl von Percussioninstrumenten mitgebracht, die in unterschiedlichen Formen der Gruppenimprovisation ausgiebig ausprobiert wurden.

André Engelbrecht gab im Plenum Impulse, wie man für eine Pop-Pianobegleitung eine Choralzeile auf unterschiedliche Arten harmonisieren kann. Im Einzel- und Kleingruppenunterricht wurden mitgebrachte Begleitarrangements besprochen und am Groove gearbeitet.

Philine Hommel stellte das Projekt der Evangelischen Jugend in Sachsen "Jugend erklärt Liturgie" vor. Im anschließenden Gespräch wurde deutlich, dass eine wichtige Aufgabe für KirchenmusikerInnen liturgische Bildung ist, und dass das im Rahmen des Projekts entstandene Material ([www.evjusa.de/jugend-erklaert-liturgie.html](http://www.evjusa.de/jugend-erklaert-liturgie.html)) dafür gut eingesetzt werden kann.

Einblicke in ihre kirchenmusikalische Arbeit gaben in Praxisberichten Thomas Neumeister, Alexander Tröltzsch, Karsten Voigt, Rainer Fritzsch und Sebastian Gerhardt.

Carsten Hauptmann stellte nicht nur seine Erfahrungen in der Begleitung von Bands vor, sondern gab grundlegende Hinweise, warum Bands und deren Musik für Jugendliche attraktiv sind und wie man sie sinnvoll unterstützen und begleiten kann. Anne-

Doreen Reinhold, Martina Hergt und Wolfgang Tost präsentierten mehrere Liederbücher, unter anderem das neue Kinderliederbuch „Mein Herz ist bereit“ und das Jugendliederbuch „Sing (m)it!“ .



Zusätzlich zur Möglichkeit der Fortbildung bot die Tagung viel Gelegenheit zum kollegialen Austausch. Neben vielen Gesprächen in den Pausen gab es ein offizielles Plenum am ersten Abend. Drei Mitglieder der Landessynode, Dr. Thomas Knittel, Ina-Maria Vetter und Anne-Doreen Reinhold, waren gekommen und baten um einen Austausch zu den Veränderungen des Berufsbilds KirchenmusikerIn. Im Lauf des Tages war ermittelt worden, zu welchen Themen

besonderer Redebedarf bestand. Daraus ergaben sich folgende drei Fragen, mit denen Moderator Reinhard John die Diskussion eröffnete: Entspricht die Zusammenarbeit und die Verteilung der Anstellungsprozente unter den drei Berufen der Verkündigungsdienste den tatsächlichen Anforderungen? In welchem Maß spielen in Zukunft Gewinn, Begleitung und Qualifizierung Ehrenamtlicher eine Rolle? Sind größere Kirchgemeindeverbindungen als Anstellungs-

trägerinnen sinnvoller? Es fand eine leidenschaftliche Debatte statt, in der differenziert und kontrovers diskutiert wurde. Dabei wurde deutlich, dass es für alle drei Fragen nicht die eine Antwort gibt, die alle KirchenmusikerInnen eint. Außerdem wurde klar, dass die Frage nach den Berufsbildern in hohem Maß mit der Frage nach dem Bild von Gemeinde zusammenhängt.

Gemeinsame Andachten morgens, mittags und abends gaben der Tagung Struktur und geistliche Gemeinschaft. Und trotz des vollen Programms blieb Zeit für einen Spontan-

bläserchor, der nicht nur vorbeikommende Touristen erfreute.

Wurden alle Fragen der Einladung im Rahmen der Tagung beantwortet? Bestimmt nicht. Das Singen und Musizieren mit Jugendlichen bleibt eine nicht zu unterschätzende Aufgabe für die Kirchenmusik. Alle, die in Colditz zur 3. Kirchenmusikertagung waren konnten eine Fülle von praktischen Methoden, neuen Ideen und wertvollen Impulsen mitnehmen. Mögen sie für frischen Wind in der sächsischen Kirchenmusik sorgen!

## **Einladung zum Kirchenmusikertag 2016**

### **Samstag - 20.08.2016 - Leipzig, Impulse für das Orgelspiel**

09:00 - 12:00 Uhr - verschiedene Seminarangebote in Leipziger Kirchen

- Seminar 1 | Thomaskirche Orgelwerke von Johann Sebastian Bach Masterclass mit Thomasorganist Prof. Ullrich Böhme
- Seminar | Nikolaikirche Jazz/Rock/Pop auf der Kirchenorgel mit Matthias Nagel, Dozent für Populärmusik in der Ev. Kirche Westfalen
- Seminar 3 | Reformierte Kirche Techniken des Orgelübens und des Unterrichtens mit Barbara Kraus, Hamburg
- Seminar 4 | Michaeliskirche Einfache Vorspiele - selbst gemacht mit Tobias Nicolaus, Grimma

13:15 - 14:45 Uhr Plenum: Impulse aus der Welt der Orgelkonzerte Orgelworkshops für Kinder | Matthäihaus an der Thomaskirche

15:00 – 16:00 Uhr gemeinsamer Besuch der Motette in der Thomaskirche

**Der Anmeldeflyer erscheint im Februar 2016.**

## **SOLI DEO GLORIA**

### **125 Jahre Lutherkantorei Radebeul**

von *KMD Gottfried Trepte*

Am 1. Juli 1890 wurde die Kirchengemeinde Radebeul gegründet.

Durch Einsichtnahme in das Archiv der Kirchengemeinde ist nachgewiesen, dass seit dem o.g. Datum auch die Kirchenmusik eine Rolle spielte.

PAUL JUNGHÄNEL war der erste, der als sogenannter Kirchsullehrer den Dienst in der Gemeinde übernahm. Mit wenigen Knaben pflegte er vor allem die gottesdienstliche Musik. Es wird berichtet, dass ab 1896 sechs Männerstimmen den Chor verstärkten. 1898 wurden zum ersten mal Damen in den Chor aufgenommen. Paul Junghänel versah bis 1911 den Dienst.

Als sein Nachfolger wurde 1912 Kantor ALEXANDER KÖHLER berufen. Er war derjenige, welcher die Kirchenmusik neu organisierte (u. a. Gründung eines Kirchenchor - Vereins) und das Amt sowie die Musik über die Zeit der beiden Weltkriege weiterführte. Aus seiner Dienstzeit gibt es Aufzeichnungen über regelmäßiges Singen im Gottesdienst der Gemeinde sowie über sehr viele Abendmusiken und Aufführungen von Oratorien u.a. „Gustav Adolf“ von Max Bruch (1921) und „Die Jahreszeiten“ v. Joseph Haydn (1921).

Herr Köhler starb im Jahre 1945 kurz vor Ende des II. Weltkrieges.

Den Kirchenchor übernahm danach Oberlehrer Walter MÜLLER. Bald (1946) gründete Dorothea STRAUBE den Kinderchor, welchen sie bis 1950 leitete. Gleichzeitig versah sie den Organistendienst.

Mit KARL FROTSCHER trat ab 1948 ein Kirchenmusiker in den Dienst, welcher die regelmäßige Pflege der Kirchenmusik weiterführte und beide Teilgebiete - Kantor und Organist - künstlerisch auf eine neue Stufe hob. Bis 1964 wirkte er an der Radebeuler Lutherkirche. Unzählige kirchenmusikalische Höhepunkte zeugen von seiner regen und intensiven Arbeit mit vielen Menschen für die Gemeinde.

ERNST SALEWSKI übernahm ab 1964 bis 1987 die kirchenmusikalische Verantwortung für den Dienst am Wort Gottes. Zahlreiche Aufführungen, vor allem unbekannter Werke des kirchenmusikalischen Erbes, aber auch manch zeitgenössisches Werk wurden durch Kantorei, Kurrenden, Flötenkreise und Posaunenchor aus der Taufe gehoben.

In der Zeit nachdem Weggang von Ernst Salewski führten engagier-

te und musikalisch vorgebildete Gemeindeglieder die Arbeit der Chöre und den Orgeldienst weiter.

Von 1989 - 1992 war Christian Lehmann für die Belange der Kirchenmusik zuständig. Nach dessen Kündigung wurde die Chorarbeit wiederum kontinuierlich und vorerst ehrenamtlich bzw. durch Vertretung von Kollegen aus der Nachbarschaft und Dresdens weitergeführt.

Seit 01. November 1993 versieht Gottfried Trepte den Dienst als Kantor und Organist. Ausgebildet als Kirchenmusiker und als diplomierter Gesangspädagoge nahm die kirchenmusikalische Arbeit nach der sogenannten „Wende“ unter seiner Leitung einen neuen Aufschwung. Intensive Kinderchorarbeit, zeitweise Existenz eines Jugendchores (dabei Aufführung eines Musicals und einer Gospelmesse), Projektarbeit im Kinder- und Erwachsenenchor führten zu einer Zunahme der auch außerhalb Radebeuls wahrgenommenen Aufführungen und Konzerte. Die Zusam-

menarbeit mit Kirchenchören Dresdens und dessen (auch weiterer) Umgebung wurde seit 1996 ebenfalls zum „Markenzeichen“ der kirchenmusikalischen Arbeit in Radebeul-Ost. Ebenso die seit 1994 jährlich stattfindenden Aufführungen des Weihnachtssoratoriums von Johann Sebastian Bach (wechselseitig mit der Kantorei der Friedenskirche Radebeul-West die Teile I und II). Vielfältige Gottesdienste, unterschiedliche Formen des Musizierens (Kammermusik, Soloabende, Orgelkonzertreihe RADEBEULER ORGELSOMMER) sowie seit 1997 die Zusammenarbeit mit dem Orchester der Landeshäusern Sachsen – später der Elblandphilharmonie, prägen den kirchenmusikalischen Alltag. Zahlreiche Konzert- und Oratorienaufführungen, auch mit Ensembles Radebeuler und Dresdner Musiker wurden und werden unter Leitung von Gottfried Trepte (seit Oktober 2004 Kirchenmusikdirektor für den Kirchenbezirk Dresden-Nord) und der Luther-Kantorei realisiert.

## **Jahresspende des VEKM**

Jedes Jahr wirbt der Förderkreis der deutschen Kirchenmusikerverbände um eine Spende für den auf- und Ausbau der Kirchenmusik vor allem in Osteuropa. Diesmal soll ist das Augenmerk auf die evangelische Kirche in Polen gerichtet. Dazu wird die VEKM-Mitglieder noch ein gesonderter Spendenbrief erreichen. Aber auch alle anderen Kirchenmusiker sind herzlich gebeten, sich an dieser Aktion zu beteiligen. Der Spendenflyer ist auf [www.vekm](http://www.vekm) mit Kontoangaben veröffentlicht. Herzlichen Dank für alle Spenden schon im voraus.



## Wahl zum Landesposaunenrat

Bald sind Wahlen: für die Mitglieder des Landesposaunenrats

Wo geht die SPM hin? Was ist uns wichtig? Wie können wir die Arbeit der Chöre vor Ort und in der Ephorie unterstützen? Welche spezifische Notenliteratur wollen wir, erarbeitet durch unsere Landesposaunenwarte, demnächst herausgeben? Wo und wann findet das nächste Landesposaunenfest statt? Und wie verantworten wir das Ganze mit unserem Haushalt?



Landesposaunenrat

Für alle solche perspektivischen und grundsätzlichen Fragen bildet der Landesposaunenrat das Entscheidungsgremium der SPM e.V. Dazu gehören nicht nur der Landesgeschäftsführer, die Landesposaunenwarte, der Landeskirchenmusikdirektor und der Vorstand, der die Sitzungen vorbereitet. Wesentlich wird der

Landesposaunenrat auch durch die gewählten Mitglieder gebildet: sie kommen von der gemeindlichen Basis unserer Bläserarbeit. Die Mitglieder des LPR arbeiten ehrenamtlich und kommen aus allen Regionen unserer Landeskirche.

Gewählt werden die Mitglieder für jeweils sechs Jahre, und zwar bei den jährlich stattfindenden Chorleiterkonventen. Es sind fünf Regionalkonvente (Bautzen, Chemnitz, Dresden, Leipzig, Zwickau). Jeder Konvent wählt zwei Vertreter in den Landesposaunenrat. Was hat der Landesposaunenrat in der jüngsten Vergangenheit bewegt und beschlossen? Zum Beispiel kam 2014 der dritte Band der erfolgreichen Notenreihe „Gott danken ist Freude“ heraus, samt Begleitmaterial. Vor einigen Jahren wurde das Modell der Jungblälerschule beschlossen – die SPM vermittelt in den Chören auf Wunsch professionelle Instrumentallehrer –, was inzwischen ein Erfolgsmodell ist. Und dass wir im kommenden Jahr den Deutschen Evangelischen Posaumentag in Dresden feiern, liegt auch daran, dass vor Jahren der Landesposaunenrat entschied, dass wir uns als SPM überhaupt dafür bewerben, dass er in Dresden ausgerichtet wird.

Zur Zeit gibt es zwei Arbeitsausschüsse des Landesposaunenrats. Ei-

ne Gruppe kümmert sich um die Ausgestaltung der spezifisch sächsischen Beiträge zum Dt. Ev. Posaunentag (wie etwa ein Nachmittagsprogramm in der Dresdner Innenstadt gemeinsam mit den Bläsern der Herrnhuter Brüdergemeinde). Und der Öffentlichkeitsausschuss des LPR erarbeitet nun unseren Rundbrief (3 x im Jahr), verschiedene Flyer sowie den Newsletter der SPM, zum dem sich jeder anmelden kann ([www.spm-ev.de](http://www.spm-ev.de)).

Bald ist es wieder soweit: Im Januar und Februar 2016 wählen die Chorleiterkonvente ihre Vertreter in den LPR. Es ist gut, wenn sich auch Ephoralchorleiter und Chorleiter zur Wahl stellen, aber es ist, anders als

früher, keine Voraussetzung: Jeder Bläser, der mindestens 18 Jahre alt ist, gesunden Menschenverstand und ein waches Herz für die Bläserarbeit hat, kann dabei sein. Es ist eine Stärke, dass da, wo es ums Ganze unserer Bläserarbeit geht, die entscheidenden Leute auch wirklich aus dem Ganzen kommen: aus den verschiedenen Gebieten unserer Landeskirche, aus der ehrenamtlichen Arbeit vor Ort.

Wir sind dankbar für alles Engagement von Bläserinnen und Bläsern in den Gemeinden und im Landesposaunenrat.

Christian Kollmar,  
Landesposaunenpfarrer

## Helfer zum Deutschen Posaunentag 2016 gesucht

Der evangelische deutsche Posaunentag in Dresden vom 3.-5. Juli sucht **Helferinnen und Helfer**.

**Wer kann mithelfen?** Jede Dresdnerin und Dresdner zwischen 14 und 84 Jahren kann helfen, wir haben so viele unterschiedliche Aufgaben, da ist für jeden etwas dabei. Als Helfer kann man groß oder auch klein, stark oder auch schwach, alt oder jung, männlich oder weiblich sein.

Diese Aufgaben freuen sich auf Dich:

**Kollektensammler:** beim Festgottesdienst **Aufklärer:** Auskunft geben können zum Posaunentag **Weiser:** Order oder Einweiser **Ballonpilot:** Transport von 30 großen Heißluftballons **Baumeister:** Sitzbänke aufbauen **Verteiler:** Programmhefte verteilen **Torhüter:** Ein- und Auslassdienste **Standbetreuer:** Info- und Servicestände mitbetreuen

Die Anmeldung nur über Internet: [www.dept2016.de/helfer](http://www.dept2016.de/helfer)

## ... als Einheit präsentieren

*Dr. Katrin Bemann - Mitarbeiterin in der Arbeitsstelle Kirchenmusik  
Fragen: Jens Petzl*



Dr. Katrin Bemann

*Liebe, verehrte Frau Dr. Bemann, was bewegt eine promovierte Musikwissenschaftlerin eine Teilzeitverwaltungsstelle für kirchenmusikalische Angelegenheiten zu übernehmen?*

Auf diese Frage gibt es mehrere Antworten. Zunächst ist die große Klammer natürlich die Liebe zur Musik. Um die geht es letztendlich auch bei dieser Tätigkeit. Wenn unsere Arbeitsstelle gut funktionieren soll, dann braucht es effektive Strukturen, Menschen mit Erfahrungen und know how in der Verwaltungs-

und Öffentlichkeitsarbeit. Ich glaube, dass ich das gut kann und die Beschreibung dessen, was es hier zu tun gibt, hat mein Interesse geweckt. Die andere Seite ist natürlich auch die, Arbeitsmöglichkeiten für Musikwissenschaftler sind nicht ungezählt und so war diese Stellenausschreibung für mich interessant, weil ich meine weitere freiberufliche Tätigkeit mit diesem „Standbein“ gut und gern verbinden kann.

*Lassen Sie uns über Ihre bisherige Arbeit sprechen. Worüber z.B. haben sie Ihre Promotion geschrieben und woran arbeiteten oder arbeiten Sie zur Zeit als Musikwissenschaftlerin.*

Also, meine Doktorarbeit ist betitelt mit: Die katholische Kirchenmusik Johann Gottlieb Naumanns (1741–1801), ein Beitrag zur Überlieferungs- und Rezeptionsgeschichte. Naumann, in Dresden geboren und gestorben, war eine der bedeutendsten Dresdner Musikerpersönlichkeiten. Als Hofkapellmeister, komponierte neben vielen Opern im italienischen Stil auch eine große Anzahl kirchenmusikalischer Werke, die mir sehr am Herzen liegen.

Als Musikwissenschaftlerin ist die Sächsische Landesbibliothek ein natürliches Arbeitsterritorium. Dort

war ich bei Forschungsprojekten tätig. Den Verein „Dresdner Hofmusik“ betreue ich in ähnlicher Art und Weise wie nun hier. Das Heinrich - Schütz - Musikfest Dresden ist eines meiner Arbeitsgebiete und natürlich bin ich weiterhin tätig als Verfasserin von wissenschaftlichen Artikeln, Konzert- und Werkeinführen etc., außerdem habe ich an der Universität gearbeitet.

*Ihre musikalische Leidenschaft beschränkt sich aber nicht nur auf den wissenschaftlichen Bereich.*

Natürlich nicht. Ich bin sozusagen musikalisch sozialisiert in der Kirchenmusik mit einer intensiven Kurrendetätigkeit über das spätere Singen in Chören. Lange habe ich im Dresdner Kammerchor gesungen. Jetzt bin ich zu Hause im Tilia Ensemble Dresden.

*Wie sieht nun Ihr Alltag in der Arbeitsstelle für Kirchenmusik konkret aus.*

Ich befinde mich sozusagen immer noch in der Einarbeitungsphase. Die erste größere Aufgabe war die redaktionelle Bearbeitung des sächsischen Weiterbildungsheftes „Kirchenmusik in Sachsen“.

Weil ich für alle Teilbereiche der Arbeitsstelle zuständig bin, habe ich jetzt auch eine ganz praktische Aufgabe, das Archiv der Sächsischen Posaunenmission für den geplanten Umzug in die Räume der Hochschule für Kirchenmusik vorzubereiten. Ich betreue die Homepage des Kirchen-

chorwerks und bin für die Öffentlichkeitsarbeit der Arbeitsstelle zuständig. Natürlich fällt auch der ganz normale Büroalltag in meinen Bereich.

*Liebe Frau Dr. Bemann, ich kann mir gut vorstellen, dass man von jemanden wie Ihnen, sich auch fachliche Impulse verspricht.*

Ich freue mich, wenn man mir Manches zutraut. Dort wo ich inhaltlich helfen kann, was ich gern tue, werden sich sicher Wege finden. Aber das Hauptaugenmerk meiner Tätigkeit ist ein anderes. Die konzeptionelle Arbeit wird vor allem von Frau Hergt und Herrn Leidenberger, sowie den Verantwortlichen in Posaunenmission und Kirchenchorwerk geleistet.

*Also meine Hoffnung von Ihnen zum Beispiel Unterstützung und Hilfe bei einer Konzertkonzeption oder eines Einführungsvortrages zu bekommen sind jetzt getrübt.*

Nein, das müssen sie ganz und gar nicht sein. Nur dies ist und kann keine Dienstleistung im Rahmen meiner Tätigkeit bei der Arbeitsstelle sein. Hierfür stehe ich Ihnen und allen anderen als freiberufliche Musikwissenschaftlerin sehr gern zur Verfügung.

*Wie ist Ihr Eindruck, den Sie in ersten Zeit gewonnen haben?*

Ich bin hier von allen sehr freundlich und entgegenkommend aufgenommen worden. Dafür bin ich dankbar. Schwierig gestaltet sich zur Zeit noch die räumliche Situation.

Ich ziehe im Landeskirchenamt sozusagen noch von Büro zu Büro und hoffe darauf, dass die Bauarbeiten in der Hochschule für Kirchenmusik bald abgeschlossen sind.

*Zum Schluss, welche Hoffnung verbinden Sie mit Ihrer Arbeit?*

Das Zusammengehen der Arbeitsstelle mit Posaunenmission und Kirchchorwerk wird sich mit dem Bezug der Räume in der Hochschule weiter entwickeln. Dann wird man

auch sehen wie die Arbeit im Miteinander im Detail funktioniert. Ich bin da sehr zuversichtlich und will auf meinem Gebiet mit dafür sorgen, dass die Kirchenmusik in ihrer Vielfalt doch als Gemeinsames der Öffentlichkeit in den Gemeinden und darüber hinaus entgegenkommt, denn auf die Einheit kommt es an.

*Liebe Frau Dr. Bemmann, alles Gute für Ihre arbeit und herzlichen Dank für Ihre Zeit und das Gespräch.*

## **„Singen hält Leib und Seele zusammen“**

*K. Bergs dankt im Namen vieler Singwochenteilnehmer*

Vor 20 Jahren übernahm KMD Christian Drechsler aus Annaberg-Buchholz die Leitung der Schmannewitzer Frühjahrs- und Herbstsingwochen vom Meißner Domkantor Dr. Erich Schmidt. Nun, am Ende der diesjährigen Frühjahrssingwoche gab Christian Drechsler diese Aufgabe ab. Damit endet eine Ära, die vor 20 Jahren ganz nahtlos von einem Kantor auf den anderen überging und allen Teilnehmern den Eindruck vermittelte, dass mit gleichbleibend hoher Qualität diese wertvollen Wochen weitergeführt werden. Daran hat sich nichts geändert in den letzten 20 Jahren und so gilt nun Kantor Drechsler der aller herzlichste Dank für viele beglückende, gemeinschaftsbildende aber auch fordern-

de Wochen in diesem schönen Rüstzeitheim! Kantor Drechslers heitere, humorvolle Art, seine musikalischen Ansprüche, sein genaues Gehör und die Wahl der zu erarbeitenden Werke, neben seiner Freude und Pflege fröhlichen Volksliedersingens, haben alle Teilnehmer immer wieder begeistert und so wuchs der Kreis der Sängerinnen und Sänger weit über Sachsen hinaus bis nach Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Baden-Württemberg. Inzwischen ist Kantor Drechsler längst im Ruhestand doch seine Singwochen in Schmannewitz hat er kontinuierlich weitergeführt und für viele Interessierte waren das feste Termine im Jahr. Gern hätten wir alle unter seiner Leitung weiter gesungen. Nun bleibt denen nur, sei-

nen Entschluss zu achten und zu respektieren und ihm auf diesem Weg noch einmal ganz herzlich zu danken für wunderbare Wochen und großar-

tige Gemeinschaft! Alle, die ihn erlebt haben wünschen ihm für seinen weiteren Unruhestand alles Gute und Gottes Segen.



## **Werkrat dankt Christian Drechsler für Singwochenarbeit**

„Singen hält Leib und Seele zusammen“ – diesen Ausspruch kennen vielleicht viele und haben diese Erfahrung auch schon selbst gemacht. Singen tut gut. Nicht nur körperlich sondern auch seelisch. Dies ist sicher ein Grund, neben aller erlebten Gemeinschaft, weshalb die Seniorensingwochen des Kirchenchorwerkes in Schmannewitz gewünscht und gut besucht waren. Christian Drechsler als Leiter der drei jährlich stattfindenden Singwochen hat sich dieser Aufgabe mit Hingabe gewidmet. Den Werkrat informierte er nun über die Beendigung dieser Tätigkeit.

Wir sind ihm für diese Arbeit sehr dankbar und wünschen ihm Gottes Segen. Das Singen und Musizieren wird er aber sicher nicht aufgeben. Die Kraft Gottes die daraus erwächst wünschen wir ihm für die Jahre des Alters. Einen Brief der Teilnehmer haben wir an dieser Stelle gerne weitergereicht, weil er deutlich macht, wie wertvoll seine Arbeit war. Gleichzeitig freuen wir uns, dass wir Kolleginnen und Kollegen gefunden haben, um diese Angebote fortführen zu können.

KMD Jens Staude –Landesobmann-

## Bandfestival auf der Landesgartenschau Oelsnitz

Am 30.08. 2015, einem Sonntag lud die Evangelische Jugend Sachsen im Rahmen der Landesgartenschau zu einem Bandfestival nach Oelsnitz ein. Ja, ihr habt richtig gelesen an einem Sonntag.

Ungewohnt war hier nicht nur der Wochentag, sondern auch der Beginn. Um 10 Uhr wurden alle, die sich um diese Uhrzeit schon vor die MDR Bühne getraut hatten, von den Moderatoren Sven und Steffi begrüßt. Man erklärte kurz wie es zum Bandfestival kam und welche Bands im Laufe des Tages auf der Bühne musizieren werden. Mit dabei waren *Hope*, *Rudi O.*, *Paperclip*, *Lupid*, *Normal ist anders* und *warumLila*.



Kurz nach 10 Uhr startete die Band *Hope* aus Zschopau/Weißbach (Sachsen) in den sonnigen Tag. Ca. 50 Leute allen Alters versammelten sich vor der Bühne, um der Musik zu lauschen. *Hope* boten eine große Bandbreite an Musik, vor allem aber Rock mit kernigen Gitarrenriffs und verspielten Synthiesounds. Zum Schmunzeln brachte der Gitarrist das Publikum, als er erzählte, dass er für seine Frau ein Lied geschrieben habe und dies nun spielen werde.

Nach dem Bandfestival stellte sich noch heraus, dass *Hope* die besten Umstände auf der Bühne hatten, denn es sollte noch sehr warm werden an diesem Tag.



Als nächstes durfte der junge Rapper *Rudi O.* aus Detmold auf die Bühne. Er spielte sowohl bekannte Lieder seiner aktuellen EP, wie zum Beispiel *SSegel* davonäls auch neue Lieder. Mit dabei hatte er seine Band. Auch Rudi hatte es schwer die Menge zu begeistern. Zwar waren einige Zuhörer vor der Bühne, diese suchten sich aber aufgrund der heißen Temperaturen einen schattigen Platz unter den Sonnenschirmen. Trotzdem, man darf gespannt sein auf die neue Platte von ihm.

Nun war es Zeit für eine zweite Band aus der Region. Mit *Paperclip* betrat eine noch relative junge Band die Bühne. Poprock, eine berührende, starke Stimme und tiefgründige Texte, das sind *Paperclip*. Ihre Message ist klar, Sie wollen von Jesus erzählen und seine Liebe weitergeben. Die 5 Erzgebirger haben vor einigen Wochen erst ihre Debüt-EP veröffentlicht und auch von dieser einige Songs gespielt. In der brütenden Mittagshitze berührten sie so einige Herzen ganz bestimmt.



Mit *Lupid* kamen 4 Herren auf die Bühne, die man eigentlich noch unter einem anderem Namen kannte, nämlich unter Tobias Hundt und Band. Nachdem 2 Bandmitglieder aus verschiedenen Gründen die Band verlassen haben, war für die übrigen 3 Musiker klar, dass ein neuer Name her muss, erst *HAZKY* und nun *Lupid*. Mit dem Namenswechsel kommt natürlich auch frischer Musikwind in die Band. Sehr ruhig und elektronisch, teils melancholisch und dann wieder Beats, die die Füße zum Tanzen animieren wollen. Nicht jedermans Geschmack, aber definitiv anders und neu.

Auf der Bühne wurde es immer heißer und auch die Begeisterung des Publikums schwoll an. Man merkte, dass eine Band dran war, die einige Fans zur Landesgartenschau locken konnte. Mit

Normal ist anders wurde es wieder laut auf der Bühne. Die 4 Jungs verstehen es, das Publikum zum Tanzen und Springen zu bringen. Aber auch mit ermutigenden, tiefgründigen Texten zum Nachdenken und Handeln anzuregen. Die Jungs gehören mittlerweile bei jedem guten Festival schon zum Inventar.

Zu guter Letzt waren die Jungs von *warumLila* dran. Diese 4 sind eindeutig aus den Kinderschuhen rausgewachsen. Ihre Musik und ihr Stil haben sich in den letzten Jahren eindeutig weiterentwickelt. Ihr Sound klingt erwachsen, ihre Texte erzählen aus dem Leben und von Situationen, die jeder kennt. Zum Schluss ihres Auftritts konnten auch sie das Publikum nochmal zum Tanzen bringen. Schade ist nur, dass man schon sehr lange auf ihr angekündigtes Album wartet. Wenn es so wird, wie die neuen Songs, die sie gespielt haben, kann man einiges Gutes erwarten.

Zwischen den einzelnen Auftritten durfte Singer/Songwriter *Jonnes* seine Songs zum Besten geben. Lieder aus dem Leben, erzählte Alltagssituationen und Begebenheiten, die auch jeder schon kennt. Songs wie "Fahrradöder" "Bach" brachten auch hier die Zuhörer zum schmunzeln.



Es war eine gelungene Veranstaltung mit leider zu wenig Publikum, wobei dies zur großen Verwunderung nicht nur aus jungen Leuten bestand, sondern auch viele ältere Besucher der Landesgartenschau verweilten einige Zeit vor der MDR-Bühne. Das Line up hätte wirklich mehr - vor allem junge - Leute locken müssen. Trotz allem waren die Veranstalter zufrieden und freuten sich schon auf das nächste große Festival. Am 3.10. veranstaltete dann die Evangelische Jugend Annaberg das Jugendfestival in Annaberg-Buchholz. / *Wolfgang Tost*

## Neues aus der Hochschule

### Dresdner Student bei Orgelwettbewerb in Vilnius erfolgreich



Markus Kaufmann

Der Dresdner Musikstudent Markus Kaufmann hat beim alle vier Jahre stattfindenden Internationalen Ciurlionis-Wettbewerb eines der drei mit 1.000,- Euro dotierten Diploma gewonnen. Die Preise wurden am 22. September in der Nationalphilharmonie Vilnius verliehen. Der Orgelwettbewerb – benannt nach dem Maler und Komponisten Konstantinis Ciurlionis (1875 - 1911), der als der kulturelle Botschafter Litauens gilt

– wurde in drei Runden mit jeweils unterschiedlichem und anspruchsvollem Repertoire vom Barock bis zur Gegenwart u. a. in der Nationalphilharmonie Vilnius und der Basilika St. Kasimir ausgetragen. Es nahmen 21 Organisten aus 12 Ländern teil. Markus Kaufmann wurde 1991 in Chemnitz geboren und wohnt im sächsischen Lichtenstein. Derzeit studiert er als Orgelschüler von Frauenkirchenorganist Samuel Kummer Kirchenmusik A an der Hochschule für Kirchenmusik Dresden und im Masterstudiengang „Doppelfach: Lehramt Musik mit zweitem Fach Kirchenmusik“ an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden. Er war mehrfach Preisträger bei nationalen und internationalen Klavier- und Orgelwettbewerben. Sein besonderes Interesse gilt dem vierhändigen Klavier und Orgelspiel gemeinsam mit seinem Bruder. In ihren Konzerten spielen sie u. a. eigene Orgel- Transkriptionen sinfonischer Musik z.B. von Bruckner, Liszt, Gershwin und Dvořák.

*von Prof. Matthias Drude, verantwortlich für Öffentlichkeitsarbeit*

### Prof. Matthias Drude komponiert für „25 Jahre Deutsche Einheit“

Im Rahmen der zentralen Feierlichkeiten zum 25. Jahrestag der deutschen Wiedervereinigung fand am Samstag, dem 3. Oktober ein ökumenischen Festgottesdienst im Frankfurter Dom statt, zu dem auch Bundespräsident Joachim Gauck und Bundeskanzlerin Angela Merkel anwesend waren.

Matthias Drude, Professor für Musiktheorie an der Hochschule für Kirchenmusik Dresden, hat eigens zu diesem Anlass die Eingangsmusik (Vorspiel zu „Singt, singt, dem Herren neue Lieder“), Vorspiel und zwei Liedsätze zu „Nun danket alle Gott“ sowie das Nachspiel für 14 Blechbläser, Orgel und Schlagzeug komponiert. Es musizieren das Ensemble Contrapunctus, Leitung: Uwe Krause, und Felix Ponizy, Orgel. - *von Prof. Stephan Lennig, Rektor*

## Orgelfahrt 2015 - Mittelsächsische Kultursommer



Paul Schmeisser - 1896  
Rochlitz, St. Petri Kirche



Johann Jakob Schramm - 1781  
Wechselburg, St. Otto Kirche

Orgelfahrten sind in den letzten Jahren immer beliebter geworden. Nicht nur Organologen, sondern auch Menschen ohne besonderes Fachwissen machen sich auf, um die nähere und fernere Orgellandschaft zu erkunden.

Der Mittelsächsische Kultursommer, eine Einrichtung des Landkreises Mittelsachsen, veranstaltet seit fünf Jahren im Rahmen seines Programms eine nachmittägliche Fahrt durch die Orgelvielfalt des mittelsächsischen Raumes. Die rund sechzig Plätze sind immer schnell ausverkauft.

Ziel dieser Kurzreisen ist es, Orgeln und Kirchen als wesentliche Bestandteile der hiesigen Kulturlandschaft bekannt zu machen und auch ein gutes Stück Werbung dafür zu betreiben.

Nachdem schon die erste Fahrt der Gegend „Land des Roten Porphyrs“ gewidmet war, nahm man sich nun wieder Ortschaften um Rochlitz vor. Grundsätzlich wird zunächst in jeder Kirchengemeinde der dortige Organist bzw. die Organistin angefragt, ob sie die Orgel vorstellen möchten. Dazu gehört noch ein kurzer Vortrag über Kirche, örtliche Gegebenheiten und so weiter. Für die vorgesehenen fünf Stationen bleiben in aller Regel 45 min. Zur Stärkung wird in einer Gemeinde noch eine sächsische Brotzeit, also ein Kaffeetrinken angeboten. Für die Gemeinden und die spielenden Kolleginnen und Kollegen gibt es ein kleines Honorar.

Treffpunkt war zu sonntagmittäglicher Stunde die unterhalb des Rochlitzer Schlosses gelegene Petrikirche. Diese Kirche, welche einstmals eine Silbermannorgel beherbergte, ist als Heimatort der ehemaligen Orgelbaufirma Schmeisser, mit einem sehr hübschen zweima-

nualigen Instrument aus der zweiten Generation, von Paul Schmeisser bestückt.

Als nächste Station wurde der kleine Wallfahrtsort Wechselburg angesteuert. In der evangelischen St. Ottokirche stellte Kantor Ernst Merkel sehr demonstrativ die historische Schramm-Orgel aus dem Jahre 1781 vor. Ebenso musizierte er auch an der Jehmlich-Orgel der wunderbaren Basilika. Ein Mönch aus der dortigen Gemeinschaft erklärte Baugeschichte dieses einzigartigen Kirchbaus.

In Lunzenau, einer Kleinstadt in der Nähe der Rochsburg, erklang eine im vorigen Jahr grundlegend durch die Orgelfirma Wolf restaurierte Orgel der Firma Jehmlich aus dem Jahre 1905. Wer das Instrument noch aus „alter“ Zeit kannte, wird das Ergebnis der Restaurierung in höchsten Tönen loben können.

Als vorletzte Station wurde Burgstädt ausgewählt. 1904 erbaute die Firma Wilhelm Sauer ein dreimanualiges Instrument mit 44 Registern.

Kantor Müller musizierte an seiner Orgel ein kleines Programm mit deutscher und französischer Orgelmusik.

Das unbekannteste Instrument war das letzte Ziel der Rundreise. Obergräfenhain ist ein kleines Dorf in der Nähe von Penig. Die hübsche Kirche beherbergt eine der beiden erhaltenen Orgeln von Johann David Gerstenberger, einem Orgelbauer aus dem hiesigen Geringswalde. Das einmanualige Instrument mit 12 Registern und erbaut 1752 konnte glücklicherweise im letzten Jahr durch die Kohren-Saliser Orgelfirma Bochmann in den ursprünglichen Zustand zurückgeführt werden und erklingt nun wieder frisch und zupackend. Hübsch, wenn auch etwas zu zart klingend, der Zimbelstern.



Jehmlich  
Wechselburg, Basilika



Jehmlich - 1905  
Lunzenau, Stadtkirche



Wilhelm Sauer - 1904  
Burgstädt, StadtKirche Kirche



Johann David Gerstenberger - 1752  
Obergräfenhain, DorfKirche

Nachzutragen noch Kantor Brandl als Organist in Lunzenau. Der Autor war Mitorganisator der Fahrt und agierte in Rochlitz und Obergräfenhain.

Dies alles funktioniert auch deshalb so gut, weil sich mit der langjährigen Leiterin des Mittelsächsischen Kultursommers, Frau Regina Herberger, über die Jahre hinweg eine außerordentlich gute Zusammenarbeit entwickelt hat. Sie hat auch persönlich ein großes Interesse daran, Kirchen und Orgeln, aber auch die sonstigen musikalischen Aktivitäten in die Arbeit des Kultursommers einzubinden. Es hängt, wie so oft, von dem persönlichen Engagement, aber auch dem Wohlwollen Einzelner ab, wie Kirche im Kulturleben vorkommt.

Schön, dass sich die Orgelfahrten im Rahmen des wirklich vielfältigen Kulturprogrammes etabliert haben und fortgesetzt werden.

Es gibt ein Interesse dafür und wir sind als Verantwortliche in der Kirche gut beraten, auf dieses Interesse einzugehen. Nur in wenigen Kirchen werden üblicherweise für Besucher die Türen offen gehalten. Oft gibt es kein oder kaum brauchbares Informationsmaterial, dabei ist die Präsentation immer entscheidend und verbesserungswürdig.

Wir als Kirchenmusiker dürfen nicht nur warten, dass jemand kommt, sondern wir müssen kurzweilige Angebote jenseits des Gottesdienstes und des Konzertbetriebes für unsere Mitmenschen schaffen.

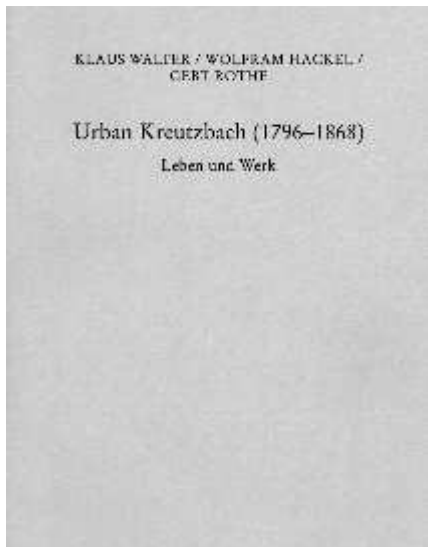
Das positive Echo der diesjährigen Orgelfahrtteilnehmer beweist diese Notwendigkeit und lädt ein, mit den Pfunden unserer Kirchen und Orgeln im besten Sinne zu wuchern.

Jens Petzl, Rochlitz



## Urban und Richard Kreuzbach - Leben und Werk

*Literatur zu den Orgelbauern Kreuzbach in Borna*  
von Dr. Wolfram Hackel, Dresden



Bereits um 1985 begann Klaus Walter (1936–1998), St. Egidien, mit Nachforschungen zu den Orgelbauern Kreuzbach in Borna. Ein Zuarbeit erfolgte dabei durch Gert Rothe (1939–2009), Leipzig.

Nach dem Tod der beiden Organologen konnte das Material aufgearbeitet und veröffentlicht werden. Es ist in drei Beiträgen in *Acta organologica* (Herausgeben von Alfred Reich-

ling), einer Publikationsreihe der ‚Gesellschaft der Orgelfreunde‘ (GdO), veröffentlicht. (siehe [www.gdo.de](http://www.gdo.de))

Die Werkstatt Kreuzbach wurde von zahlreichen Orgelbauern, ca. 120, auf der Wanderschaft besucht die hier eine Zeitlang tätig waren. Etwa 30 dieser Orgelbauer haben später eigene Werkstätten gegründet. Allein damit wird der Stellenwert der Werkstatt deutlich.<sup>1</sup>

Urban Kreuzbach (1796–1868), stammte aus einer deutschsprachigen Familie in Kopenhagen und kam auf der Wanderschaft nach Borna, gründete hier 1828 eine eigene Werkstatt und baute nachweisbar 89 Orgeln. Diese werden mit Quellen und Literatur, Angaben zu den Kirchen, den Orgeln (Disposition), späteren Arbeiten und dem historischen Bestand behandelt. Dazu kommen zahlreiche Bilder. Damit liegen hier wichtige Angaben zu diesen Instrumenten vor, die auch bei anstehenden orgelbaulichen Arbeiten von Bedeutung sein können.<sup>2</sup>

Nach dem Tod von Urban Kreuzbach 1868 wurde die Werkstatt

---

<sup>1</sup>Wolfram Hackel (Hrg.), Mitarbeiter der Orgelbauwerkstatt Kreuzbach zu Borna. In: *Acta Organologica*, Band 32, 2011, S. 263-296.

<sup>2</sup>Klaus Walter (†) / Wolfram Hackel / Gert Rothe (†): Urban Kreuzbach (1796–1868) Leben und Werk. In: *Acta Organologica* 33, 2013, S. 79 – 266



von den Söhnen Richard Kreutzbach (1839-1903) und Bernhard Kreutzbach fortgeführt. Beide erhielten in der väterlichen Werkstatt ihre Ausbildung. Um 1875 ist Bernhard Kreutzbach nicht mehr nachweisbar. Richard Kreutzbach firmiert sowohl auf den Briefköpfen als auch auf den Firmenschildern in den Spielschränken als Urban Kreutzbach's Sohn sen.

Insgesamt 118 Orgeln sind in der 2. Generation nachweisbar. Diese werden ebenso wie in<sup>3</sup> ausführlich dargestellt. Um 1890 war die Werkstatt Kreutzbach nach der Zahl der gebauten Register die produktivste in Sachsen. Zur Bauweise und die Entwicklung neuer Laden- und Trakturen wird ausführlich berichtet.<sup>4</sup>

## Neuerscheinung: Orgelbauer-Lexikon Sachsen-Anhalt und Umgebung

Nach dem bereits 2009 als 1. Band des Lexikons Norddeutscher Orgelbauer Thüringen und Umgebung und 2012 der 2. Band Sachsen und Umgebung erschienen sind, wurde jetzt als 3. Band Sachsen Anhalt und Umgebung abgeschlossen. In diesen Band mit 1016 Seiten fanden in dieser Region ansässige bzw. hier von außerhalb tätige Orgelbauer Aufnahme. Darüber hinaus wurden Orgelbauer der angrenzenden Länder: Nordthüringen, Nordsachsen, Brandenburg, Mecklenburg und Niedersachsen aufgenommen. Die Orgelbauer-Artikel enthalten, soweit bekannt, die Lebensdaten und Verzeichnisse der von ihnen gebauten, auch reparierten und geplanten Orgeln. Dazu kommen umfangreiche Quellen- und Literatur-Angaben. Mit den Orts- und Namensregistern ist der Band bequem zu erschließen.

*Bibliographische Angaben:* Uwe Pape (Hrsg.): Lexikon Norddeutscher Orgelbauer, Band 1 – Thüringen und Umgebung, Berlin 2009 (vergriffen, als PDF-Datei auf CD erhältlich; Preis: 35,00 Euro)

Wolfram Hackel, Uwe Pape (Hrsg.) unter Mitarbeit von Wolfgang J. Brylla, Hermann Fischer und Tomáš Horak: Lexikon norddeutscher Orgelbauer Band 2, Sachsen und Umgebung. Berlin 2012. (Preis: 38,00 Euro).

Uwe Pape, Wolfram Hackel (Hrsg.), Lexikon norddeutscher Orgelbauer Band 3, Sachsen-Anhalt und Umgebung, Berlin 2015. (Preis: 44 Euro). – siehe [www.pape-verlag.de](http://www.pape-verlag.de) *Wolfram Hackel*

---

<sup>3</sup>siehe Fussnote 2

<sup>4</sup>Klaus Walter (†) / Gert Rothe (†) / Wolfram Hackel / Jiří Kocourek: Richard Kreutzbach (1839 – 1903) Leben und Werk. In: Acta Organologica 34, 2014, S. 129-338

## **Herausgeber - Konferenz für Kirchenmusik**

### **EV.-LUTH. LANDESKIRCHENAMT SACHSENS**

- LKMD - Markus Leidenberger (Herausgeberleitung)

Lukasstr. 6 - 01069 Dresden / Tel. 0351 - 46 92 214

Markus.Leidenberger@evlks.de / www.evlks.de

### • **ARBEITSSTELLE KIRCHENMUSIK**

Besucheranschrift: Käthe-Kollwitz-Ufer 97 - 01309 Dresden

LEITER - LKMD Markus Leidenberger (Anschrift s.o.)

FACHBEAUFTRAGTE FÜR CHOR- UND SINGEARBEIT:

Martina Hergt / Tel. 0351 - 31 86 44 3 / Martina.Hergt@evlks.de

GESCHÄFTSSTELLE: Dr. Katrin Bemann

Tel. 0351 31 86 44 0 / Katrin.Bemann@evlks.de

### **SÄCHSISCHES KIRCHENCHORWERK**

- LANDESOBMANN - Ekkehard Hübler

Augustusburger Str. 13 - 09557 Flöha / Tel. 03726 / 78 23 21

Ekkehard.Huebler@evlks.de / www.kirchenchorwerk-sachsen.de

- GESCHÄFTSSTELLE siehe Arbeitsstelle Kirchenmusik / Dr. Bemann

### **KIRCHENMUSIKERVERBAND SACHSEN - VEKM**

- VORSITZENDER - Markus Mütze

Großmannstr. 3 - 01900 Großröhrsdorf / Tel. 0172 / 36 68 259

vekm.sachsen@vekm.de / www.vekm.de

- GESCHÄFTSSTELLE - Angelika Werner

Gellertstr. 21 - 01445 Radebeul / Tel. 0351 / 83 03 198

### **HOCHSCHULE FÜR KIRCHENMUSIK DRESDEN**

- REKTOR - Prof. Stefan Lennig

Käthe-Kollwitz-Ufer 97 - 01309 Dresden / Tel. 0351 / 31 86 40

info@kirchenmusik-dresden.de / www.kirchenmusik-dresden.de

### **SÄCHSISCHE POSAUNENMISSION e.V.**

- GESCHÄFTSSTELLE - Frieder Lomtscher

Anschrift: siehe Arbeitsstelle Kirchenmusik / Tel. 0351 31 86 44 4

posaunenmission@spm-ev.de / www.spm-ev.de

### **LANDESJUGENDPFARRAMT SACHSEN**

- REFERAT JUGENDMUSIK - Wolfgang Tost

Am Pfarrstück 15 - 09221 Neukirchen / Tel. 0371 / 26 29 684

liedtost@web.de / www.evjusa.de

Fotonachweis: alle Fotos privat



### 3. KIRCHENMUSIKERTAGUNG

24. - 26. August 2010  
 100 Kirchenmusiker\*innen aus Sachsen  
 in der Landesmusikakademie Schloss Colditz

© 2010 Jungstr. 11a 01305 "SINGEN UND MUSIZIEREN MIT JUGENDLICHEN"



Landesmusikakademie Schloss Colditz





3. bis 5. Juni 2016



deutscher  
evangelischer  
**posaumentag**  
dresden 2016

[www.dept2016.de](http://www.dept2016.de)